

## Kommunalwahlen 2008 in Erlangen – Wahlanalysen

Der vorliegende Bericht ergänzt die Veröffentlichungen zu den Kommunalwahlen 2008 mit differenzierten Angaben über das Wahlverhalten der Erlangerinnen und Erlanger:

1. Wahlergebnisse nach Alter und Geschlecht (Repräsentative Wahlstatistik)
2. Art der Stimmabgabe
3. Sozialraum und Wahlverhalten

### 1 Repräsentative Wahlstatistik

Gemeinden mit einer abgeschotteten Statistikstelle dürfen bei Kommunalwahlen die abgegebenen Stimmzettel nach fünf Altersgruppen und Geschlecht auswerten (Art 56 Abs. 2 Gemeinde- und Landkreis-Wahlgesetz). In Erlangen ist diese Voraussetzung erfüllt; deshalb wurde 2008 wie bei früheren Kommunalwahlen von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Dazu wurden in 6 Stimmbezirken Stimmzettel mit einem Kennbuchstaben für die jeweilige Wählergruppe ausgegeben, wobei das Wahlgeheimnis selbstverständlich gewahrt bleibt. Die Auswahl der Stimmbezirke erfolgte mithilfe eines statistischen Verfahrens so, dass die Ergebnisse in den sechs Stimmbezirken das Gesamtstadtergebnis einschließlich Briefwahl möglichst gut widerspiegeln.

Tab. 1 Stadtratswahl 2008: Ergebnisse für die Gesamtstadt und die Repräsentativbezirke

	Repräsentativbezirke %	amtl. Endergebnis %	Abweichung %-Punkte
Wahlbeteiligung*	44,3	47,4	-3,1
CSU	41,3	41,6	-0,3
SPD	25,6	26,4	-0,8
GRÜNE/GL	12,5	12,8	-0,3
FDP	9,1	7,9	1,2
F.W.G.	3,4	3,1	0,3
ödp	4,1	4,0	0,1
erli	3,9	4,2	-0,3

\*Urnenvahlbezirke

### 1.1 Repräsentativität

Für 2008 liegt das Wahlergebnis der ausgewählten Stimmbezirke sehr nahe am Gesamtstadtergebnis (siehe Tab. 1). Nur bei der Wahlbeteiligung ist der Wert in den Repräsentativbezirken um 3,1 Prozentpunkte niedriger als in der Gesamtstadt. Die Ergebnisse der sechs Repräsentativbezirke eignen sich somit gut für Aussagen über das Wahlverhalten aller Erlanger Wählerinnen und Wähler nach Altersgruppen und Geschlecht.

### 1.2 Wahlbeteiligung

Wie in den anderen bayerischen Großstädten hat sich auch in Erlangen bei der Wahlbeteiligung der Abwärtstrend weiter fortgesetzt. Galt bei der letzten Kommunalwahl generell: Je älter die Wahlberechtigten, desto höher die Wahlbeteiligung, so zeigen sich 2008 im Wesentlichen zwei Veränderungen (siehe Abb.1):

- Die niedrigste Wahlbeteiligung wurde 2008 nicht mehr für die jüngste Wählergruppe, sondern für die Wähler im Alter zwischen 25 und 35 Jahren ermittelt.
- Die höchste Wahlbeteiligung findet sich nicht mehr bei der ältesten Wählergruppe, sondern bei den 45- bis unter 60-Jährigen.

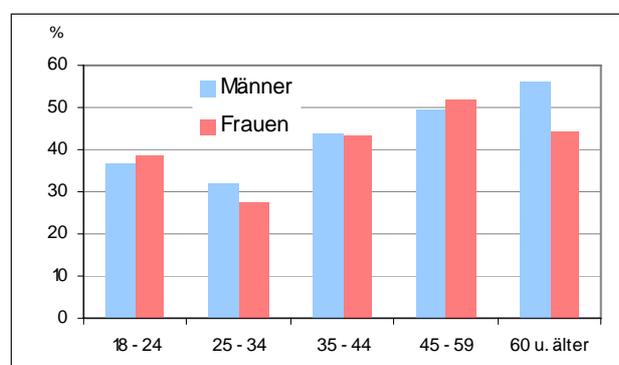


Abb. 1 Kommunalwahl 2008: Wahlbeteiligung nach Altersgruppen und Geschlecht

Tab. 2 Oberbürgermeisterwahlen 2008 und 2002: Stimmenverteilung nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von... bis unter ... Jahren	von je 100 gültigen Stimmen entfielen auf									
	CSU		SPD		GRÜNE/GL		FDP	ödp		
	Dr. Balleis		Lanig	Vogel	Wening	Bittner	Dr. Faigle	Helm	Höppel	
	2008	2002	2008	2002	2008	2002	2002 *)	2008	2002	
<b>Männer</b>										
18 - 25	60,6	49,5	28,8	35,5	9,1	6,5	6,5	1,5	1,9	
25 - 35	60,8	50,5	26,4	34,8	7,2	6,1	5,1	5,6	3,5	
35 - 45	47,7	53,8	33,8	35,8	15,9	4,2	3,8	2,6	2,3	
45 - 60	49,8	56,9	38,8	37,2	7,8	2,1	2,1	3,6	1,7	
60 und älter	63,9	66,0	31,9	30,9	1,8	0,0	2,1	2,4	1,0	
<b>zusammen</b>	<b>56,6</b>	<b>57,4</b>	<b>33,3</b>	<b>34,4</b>	<b>7,0</b>	<b>2,9</b>	<b>3,3</b>	<b>3,1</b>	<b>1,9</b>	
<b>Frauen</b>										
18 - 25	48,6	42,0	32,9	39,1	14,3	8,7	2,9	4,3	7,2	
25 - 35	50,0	53,1	33,3	34,1	10,2	7,3	4,5	6,5	1,1	
35 - 45	45,2	50,4	34,7	38,3	16,1	5,1	3,9	4,0	2,3	
45 - 60	50,4	54,0	40,6	38,5	5,8	1,6	4,0	3,3	1,9	
60 und älter	69,5	67,5	26,1	28,9	2,1	0,6	2,8	2,3	0,2	
<b>zusammen</b>	<b>57,2</b>	<b>57,4</b>	<b>32,6</b>	<b>34,4</b>	<b>6,7</b>	<b>3,1</b>	<b>3,6</b>	<b>3,4</b>	<b>1,5</b>	
<b>M + F zus.</b>	<b>56,9</b>	<b>57,4</b>	<b>33,0</b>	<b>34,4</b>	<b>6,9</b>	<b>3,0</b>	<b>3,4</b>	<b>3,3</b>	<b>1,7</b>	
<b>Gesamtstadtergebnis zum Vergleich</b>										
<b>insgesamt</b>	<b>55,8</b>	<b>58,3</b>	<b>33,2</b>	<b>34,5</b>	<b>7,1</b>	<b>2,8</b>	<b>3,1</b>	<b>4,0</b>	<b>1,3</b>	

\*) FDP: 2008 kein Bewerber

### 1.3 Oberbürgermeisterwahl

**CSU:** Bei den Kommunalwahlen 2002 erhielt **Dr. Siegfried Balleis** nur bei den Jungwählern nicht die absolute Mehrheit. Diesmal konnte er gerade bei den Männern im Alter von 18 bis 34 Jahren deutlich aufholen und mit einem Plus von 11,1 Prozentpunkten ein Ergebnis von 60,6 Prozent der Stimmen erzielen (s. Tab. 2 und 3 sowie Abb. 2 und 3). Bei den jungen Frauen konnte er sein Ergebnis von 2002 um 6,5 Pro-

zentpunkte verbessern, bleibt aber unter der absoluten Mehrheit. Deutliche Verluste in den mittleren Jahrgängen – bei den Männern ausgeprägter als bei den Frauen – führen zu Ergebnissen um oder unter 50 Prozent. In der Altersgruppe von 35 bis unter 45 Jahren konnte Dr. Balleis die wenigsten Wählerinnen und Wähler für sich gewinnen (45,2 Prozent bei den Frauen, 47,7 Prozent bei den Männern). Bei den Seniorinnen und Senioren änderte sich für den alten und neuen OB wenig: Mit 69,5 bzw. 63,9 Prozent erhielt er hier erneut deutlich die absolute Mehrheit.

Tab.3 Oberbürgermeisterwahlen 2008 und 2002: Stimmenverschiebungen nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von... bis unter ... Jahren	Veränderung in Prozentpunkten			
	CSU	SPD	GRÜNE/GL	ödp
<b>Männer</b>				
18 - 25	11,1	-6,7	2,5	-0,4
25 - 35	10,3	-8,4	1,1	2,1
35 - 45	-6,2	-2,0	11,7	0,3
45 - 60	-7,1	1,5	5,8	1,8
60 und älter	-2,1	1,0	1,8	1,3
<b>Zusammen</b>	<b>-0,8</b>	<b>-1,1</b>	<b>4,1</b>	<b>1,2</b>
<b>Frauen</b>				
18 - 25	6,5	-6,3	5,6	-3,0
25 - 35	-3,1	-0,7	2,9	5,4
35 - 45	-5,2	-3,6	11,1	1,7
45 - 60	-3,7	2,1	4,2	1,4
60 und älter	2,1	-2,8	1,4	2,1
<b>zusammen</b>	<b>-0,2</b>	<b>-1,8</b>	<b>3,6</b>	<b>1,9</b>
<b>M + F zus.</b>	<b>-0,5</b>	<b>-1,5</b>	<b>3,9</b>	<b>1,5</b>
<b>Gesamtstadtergebnis zum Vergleich</b>				
<b>insgesamt</b>	<b>-2,5</b>	<b>-1,3</b>	<b>4,3</b>	<b>2,7</b>

**SPD:** Mit 33,2 Prozent erreichte **Ursula Lanig** das niedrigste Ergebnis für die SPD bei Oberbürgermeisterwahlen nach 1945. Sie konnte in keiner der hier betrachteten demographischen Gruppen in die Nähe der absoluten Mehrheit kommen. Insgesamt gesehen ist der Rückgang gegenüber 2002 in Höhe von 1,3 Prozentpunkten eher gering; es gelang der SPD jedoch nicht, die starken Verluste von 2002 gegenüber 1996 wieder aufzuholen.

Bei den jüngeren Männern und der jüngsten Altersgruppe der Frauen gab es Stimmenverluste von 6,3 bis 8,4 Prozentpunkten.

**GRÜNE/GL:** **Helmut Wening** erreichte mit 7,1 Prozent eine deutliche Zunahme des Stimmenanteils von 2002. Dieses Ergebnis ist dem Zuwachs in allen Altersgruppen zu verdanken, insbesondere bei den 35- bis unter 45-Jährigen.

**ödp:** Auch **Jutta Helm** von der ödp konnte das Ergebnis ihrer Partei gegenüber 2002 deutlich steigern. Vor allem in der Altersgruppe der 25- bis unter 35-Jährigen gelang es ihr, Stimmen zu gewinnen, hier konnte sie bei den Frauen die höchsten Stimmzuwächse verzeichnen.

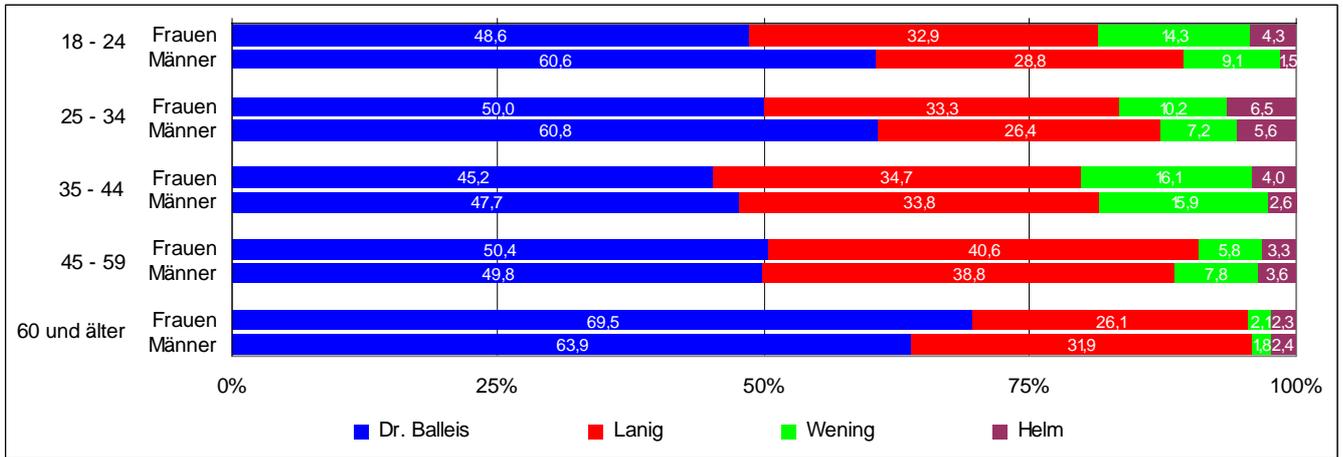


Abb. 2 Oberbürgermeisterwahl 2008: Stimmenanteile nach Altersgruppen und Geschlecht

### 1.4 Stadtratswahl

Bei der Stadtratswahl 2008 hatten die großen Parteien CSU und SPD Stimmenverluste zu verzeichnen, die kleinen Parteien und Wählergruppen dagegen Zuwächse (siehe auch Statistik aktuell 3/2008). Das Wählerverhalten nach Altersgruppen und Geschlecht zeigt für die Parteien folgende Ergebnisse (siehe Tabelle 4 und Abbildungen 4 bis 6):

**CSU:** Die CSU hat in allen Alters- und Geschlechtsgruppen die Mehrheit, bei den mindestens 60-Jährigen sogar die absolute Mehrheit.

Für den Stimmenrückgang gegenüber 2002 sind insbesondere die 45- bis unter 60-Jährigen verantwortlich, die mit 11,0 Prozentpunkten bei den Männern und mit 7,7 Prozentpunkten bei den Frauen zum Minus beitragen – ein Trend, der seit 1996 andauert (s. Abb. 6). Auch bei den mindestens 60-Jährigen hat die CSU seit dieser Zeit Stimmen verloren, wenn auch

nicht so deutlich. Stimmengewinne gibt es seit 1990 dagegen bei den 18- bis unter 35-jährigen Männern, die jedoch nicht ausreichen, um die Verluste auszugleichen.

**SPD:** Die SPD liegt meist auf Platz zwei der Wählergunst. Nur bei den 35- bis unter 45-jährigen Männern und den unter 25-jährigen Frauen wird sie von den GRÜNEN/GL auf Platz drei verwiesen. Im Vergleich zu 2002 hat sie bei nahezu allen Bevölkerungsgruppen Verluste hinnehmen müssen, am meisten bei den Frauen unter 35 Jahren mit 16 bis 17 Prozentpunkten.

Die Verluste der SPD reihen sich ein in einen kontinuierlichen Abwärtstrend. Besonders die jungen Altersklassen wenden sich von der SPD ab. So wählten 1990 noch 47,4 Prozent der 25- bis unter 35-jährigen Männer die SPD, 2008 waren es nur noch 19,4 Prozent.

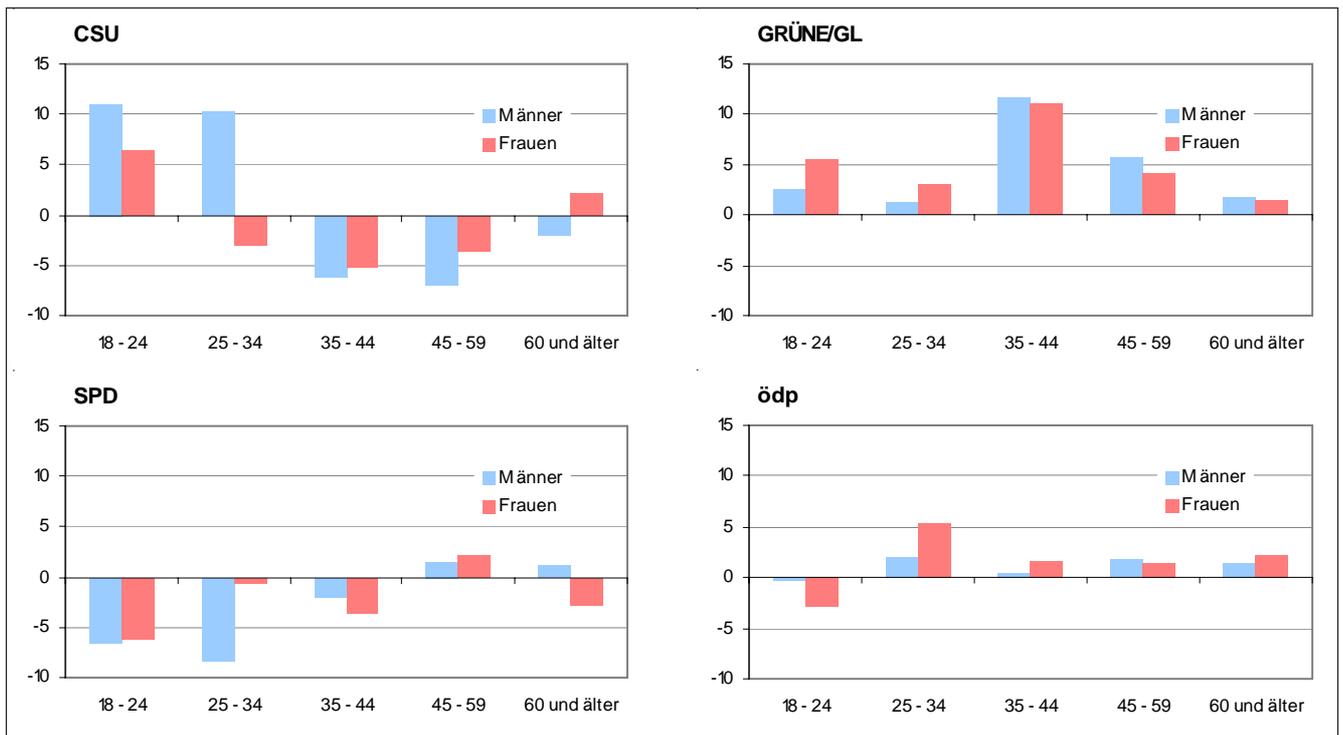


Abb. 3 Oberbürgermeisterwahlen 2008 und 2002: Stimmenverschiebungen nach Altersgruppen und Geschlecht

Tab. 4 Stadtratswahlen 2008 und 2002: Stimmverteilung nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von... bis unter ... Jahren	von je 100 gültigen Stimmen entfielen auf												
	CSU		SPD		GRÜNE/GL		FDP		F.W.G.		ödp		erli
	2008	2002	2008	2002	2008	2002	2008	2002	2008	2002	2008	2002	2008
<b>Männer</b>													
18 - 25	39,5	37,6	26,3	29,2	15,0	15,4	11,1	11,8	2,1	2,7	1,9	3,3	4,1
25 - 35	43,9	40,1	19,4	29,2	15,0	15,7	11,8	7,3	2,9	3,4	2,5	4,3	4,4
35 - 45	33,2	38,0	21,2	31,3	22,5	13,3	9,4	7,6	3,9	6,6	5,4	3,3	4,4
45 - 60	33,8	44,8	27,7	33,6	12,6	9,0	7,2	3,3	6,1	5,9	3,8	3,4	8,9
60 und älter	50,1	55,6	23,4	31,2	5,0	1,9	10,8	4,3	3,1	5,6	3,0	1,5	4,6
<b>Zusammen</b>	<b>41,2</b>	<b>45,4</b>	<b>23,9</b>	<b>31,3</b>	<b>11,9</b>	<b>9,3</b>	<b>9,7</b>	<b>5,9</b>	<b>4,0</b>	<b>5,3</b>	<b>3,5</b>	<b>2,9</b>	<b>5,8</b>
<b>Frauen</b>													
18 - 25	30,8	31,8	21,6	38,6	30,5	15,3	9,9	5,7	0,7	5,1	4,3	3,5	2,2
25 - 35	35,6	36,0	21,8	37,8	21,2	12,0	10,4	6,9	0,9	3,1	7,9	4,2	2,2
35 - 45	29,4	37,1	25,0	31,2	23,9	15,3	8,3	4,5	3,0	6,5	7,8	5,4	2,7
45 - 60	35,8	43,2	34,2	33,6	13,1	9,1	5,3	5,9	4,3	4,9	4,4	3,3	2,9
60 und älter	53,2	56,8	26,1	30,1	3,9	2,1	10,0	6,6	2,7	3,2	3,3	1,1	0,8
<b>Zusammen</b>	<b>41,5</b>	<b>45,3</b>	<b>27,4</b>	<b>32,7</b>	<b>13,1</b>	<b>8,6</b>	<b>8,5</b>	<b>6,0</b>	<b>2,8</b>	<b>4,4</b>	<b>4,8</b>	<b>3,1</b>	<b>1,9</b>
<b>M + F zus.</b>	<b>41,3</b>	<b>45,3</b>	<b>25,6</b>	<b>32,0</b>	<b>12,5</b>	<b>9,0</b>	<b>9,1</b>	<b>5,9</b>	<b>3,4</b>	<b>4,8</b>	<b>4,1</b>	<b>3,0</b>	<b>3,9</b>
<b>Gesamtstadtergebnis zum Vergleich</b>													
<b>insgesamt</b>	<b>41,6</b>	<b>47,3</b>	<b>26,4</b>	<b>32,2</b>	<b>12,8</b>	<b>9,2</b>	<b>7,9</b>	<b>5,2</b>	<b>3,1</b>	<b>3,1</b>	<b>4,0</b>	<b>2,9</b>	<b>4,2</b>

**GRÜNE/GL:** Die GRÜNEN/GL gehören zu den Gewinnern dieser Wahl 2008. Sie konnten gegenüber 2002 bis auf marginale Verluste bei den Männern unter 35 Jahren in allen Bevölkerungsgruppen Gewinne verbuchen. Bei den Wählerinnen unter 45 Jahren und bei den Wählern von 35 bis unter 45 Jahren wurden Stimmenanteile von über 20 Prozent erreicht. Der langjährige Trend zeigt für die GRÜNEN/GL bei den Männern bis unter 35 Jahren eine Stagnation bei Werten um die 15 Prozent, in fast allen anderen Altersgruppen stiegen die Anteile bei den letzten Wahlen kontinuierlich an – auch bei den Älteren.

**FDP:** Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen sind hier relativ gering, wobei Männer etwas häufiger die FDP wählen als Frauen. Auffällig niedrige Werte ergeben sich für die Altersgruppe der 45- bis unter 60-Jährigen, hier wählen nur 7,2 Prozent der Männer und 5,3 Prozent der Frauen die FDP in den Stadtrat.

Verglichen mit der letzten Kommunalwahl stiegen die Anteile der FDP in fast allen demographischen Gruppen. Geringe Rückgänge waren nur bei den 18- bis unter 45-jährigen Männern sowie bei den 45- bis unter 60-jährigen Frauen zu verzeichnen.

**F.W.G.:** Die Freien Wähler haben besonders großen Erfolg bei den 45- bis unter 60-jährigen Männern. Die Ergebnisse bei den Frauen sind in allen Altersgruppen deutlich geringer als bei den Männern. Bei den Frauen sind auch die stärksten Verluste gegenüber 2002 zu verzeichnen. Die starken Rückgänge haben zu Werten unter ein Prozent bei den jüngeren Frauen geführt.

**ödp:** Die ödp hat ihr Wahlergebnis vor allem den Wählerinnen im Alter von 25 bis unter 45 Jahren zu verdanken. Hier konnte sie auch Zugewinne im Vergleich zu 2002 verbuchen.

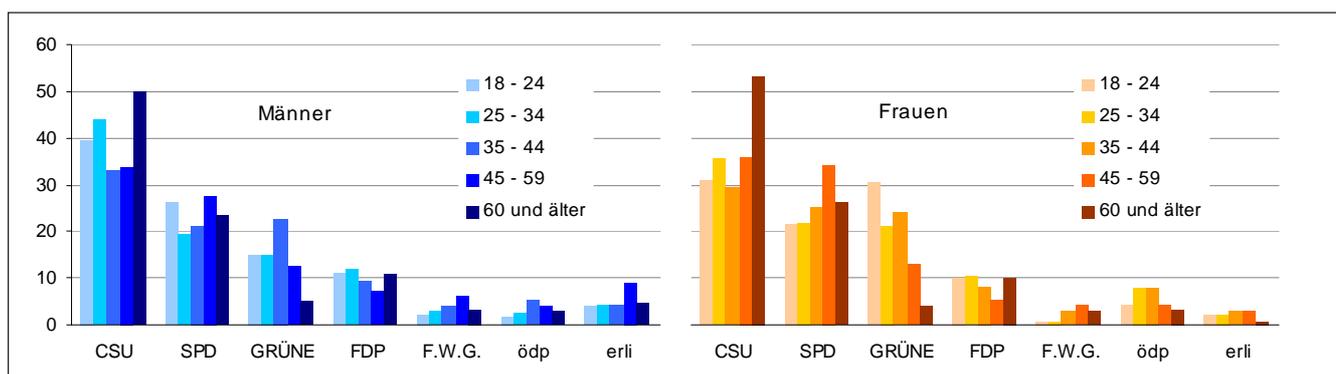


Abb. 4 Stadtratswahl 2008: Stimmenanteile nach Altersgruppen und Geschlecht

**erli:** Die erstmals zur Stadtratswahl angetretene „erlanger linke“ weist zwei Besonderheiten auf: Sie wird mit 8,9 Prozent überdurchschnittlich häufig von Männern im Alter von 45 bis unter 60 Jahren gewählt und sie wird eindeutig von Männern bevorzugt. Die Ergebnisse der Frauen liegen in allen Altersgruppen mindestens um 50% unter denen der Männer. Am deutlichsten ist dies bei der ältesten Altersgruppe zu sehen: Hier wählten mit 4,6 Prozent mehr als fünfmal so viele Männer die erli als Frauen (0,8 Prozent, siehe Tabelle 4 und Abbildung 4).

Die lang etablierten Parteien CSU, SPD und FDP beziehen die meisten Stimmen jeweils von den mindestens 60-jährigen Wählern, die auch die größte Zahl der Wähler stellen (siehe Abbildung 7). Die graphische Darstellung zeigt hier jeweils eine dem Altersaufbau der Wahlberechtigten entsprechende umgekehrte Pyramide. Von diesem Schema weichen die GRÜNEN/GL, die F.W.G und die erli ab: Hier liegen die hohen Werte insbesondere bei den 45- bis unter 60-Jährigen.

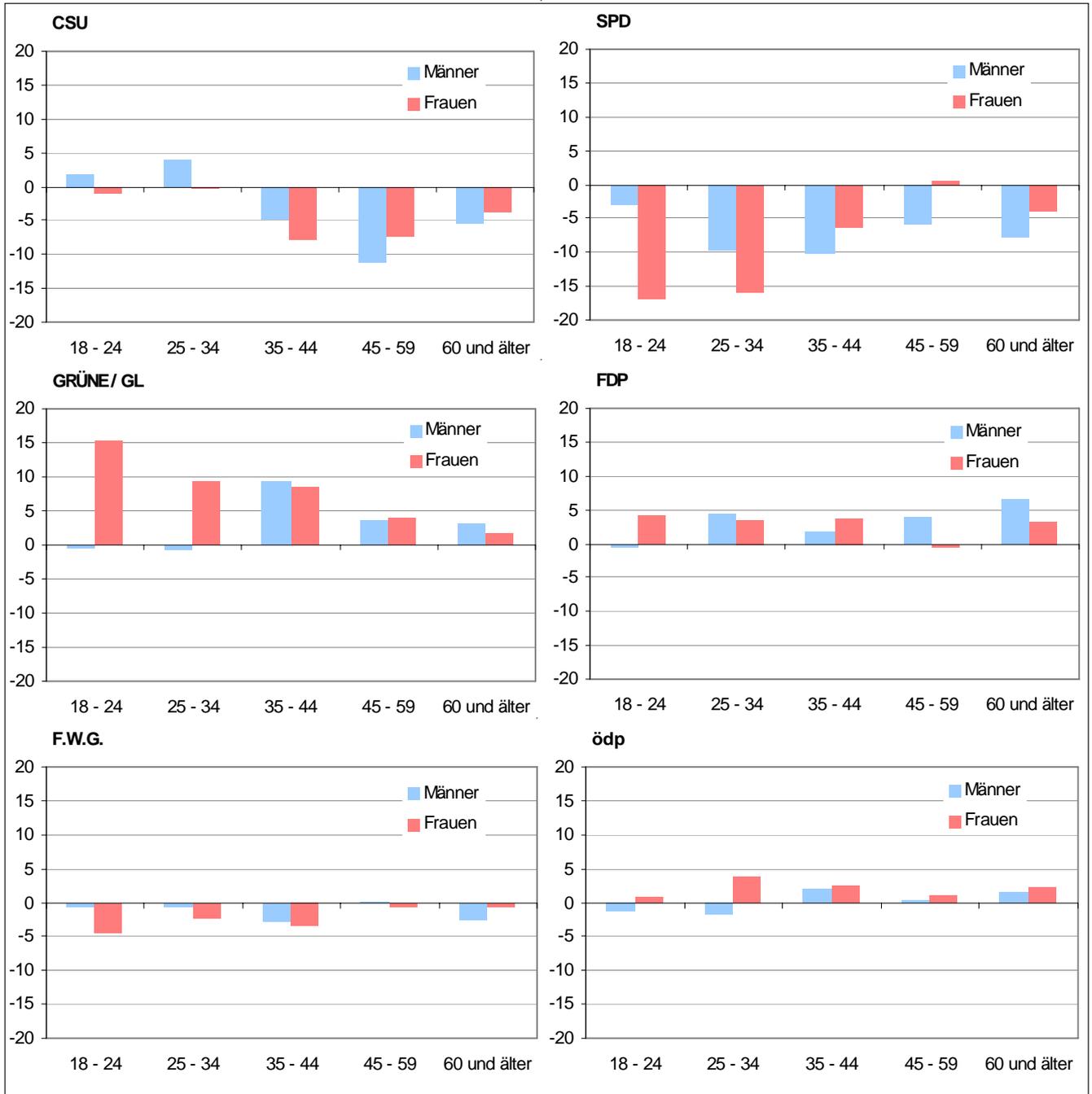


Abb. 5 Stadtratswahlen 2008 und 2002: Stimmverschiebungen nach Altersgruppen und Geschlecht

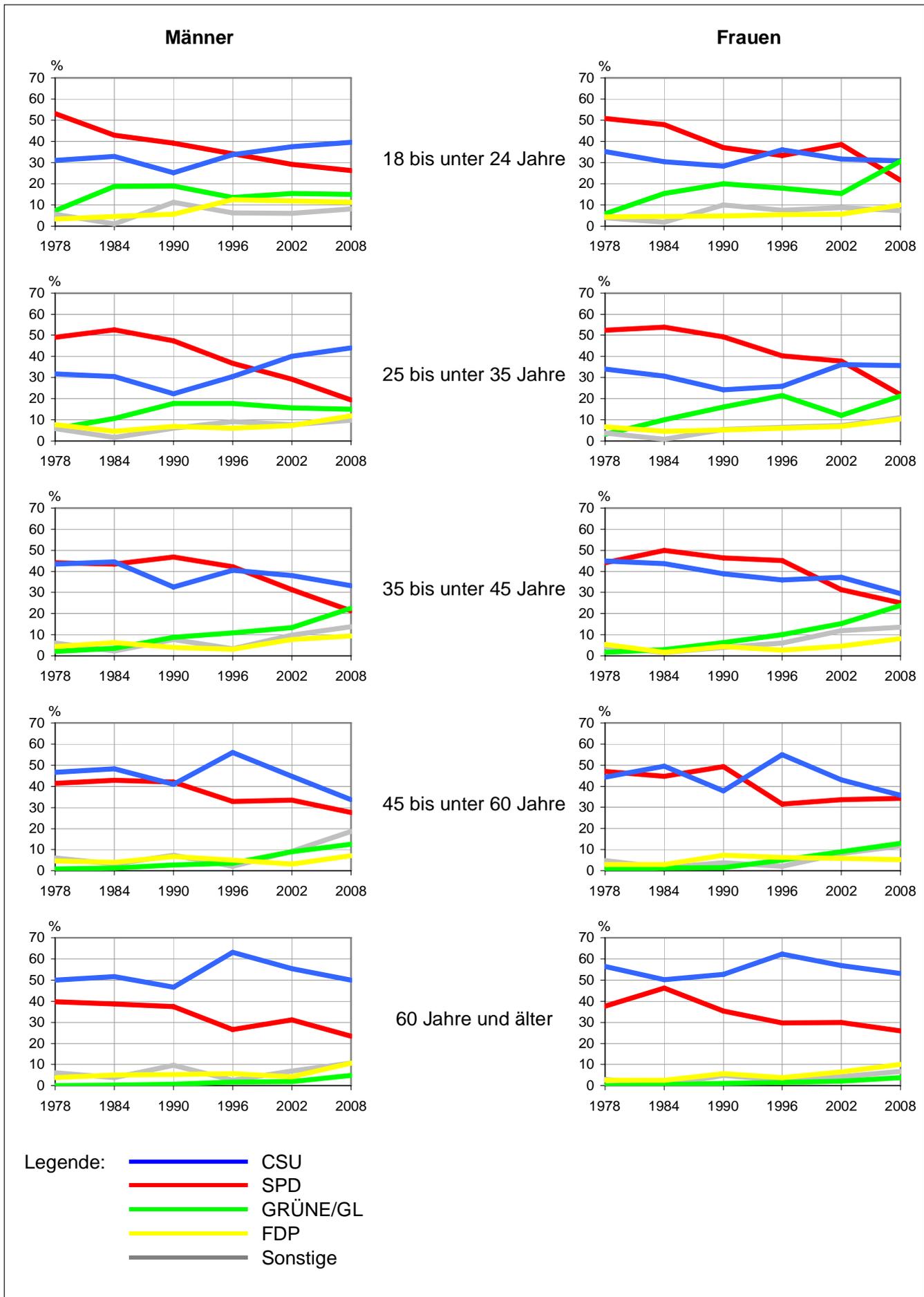


Abb. 6 Stadtratswahlen 1978 bis 2008: Stimmenanteile nach Altersgruppen und Geschlecht

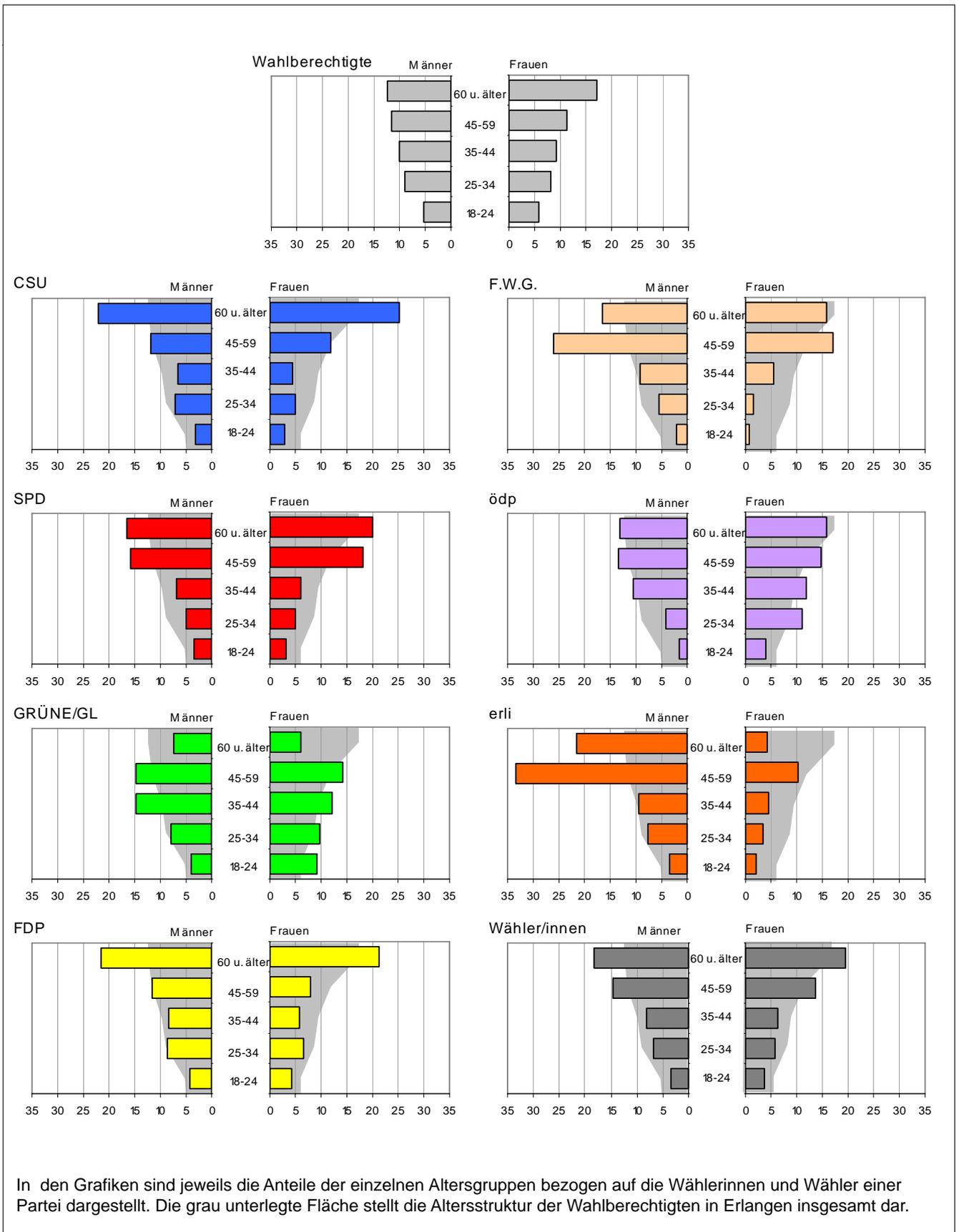


Abb. 7 Kommunalwahl 2008: Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen Parteien nach Altersgruppen und Geschlecht

Tab. 6 Stadtratswahl 2008: Art der Stimmabgabe nach Altersgruppen und Geschlecht

Alter von... bis unter ... Jahren	gültige Stimmzettel Anzahl	davon		
		unverändert	kumuliert	panaschiert
%				
<b>Männer</b>				
18 - 25	66	30,3	18,2	51,5
25 - 35	124	38,7	23,4	37,9
35 - 45	152	44,7	21,1	34,2
45 - 60	275	40,4	20,0	39,6
60 und älter	344	43,0	26,2	30,8
<b>Zusammen</b>	<b>961</b>	<b>41,1</b>	<b>22,7</b>	<b>36,2</b>
<b>Frauen</b>				
18 - 25	71	43,7	16,9	39,4
25 - 35	108	45,4	19,4	35,2
35 - 45	125	35,2	20,0	44,8
45 - 60	267	30,7	27,0	42,3
60 und älter	387	39,3	33,1	27,6
<b>Zusammen</b>	<b>958</b>	<b>37,4</b>	<b>26,9</b>	<b>35,7</b>
<b>M + F ins.</b>	<b>1919</b>	<b>39,2</b>	<b>24,8</b>	<b>36,0</b>
<b>Gesamtstadtergebnis zum Vergleich</b>				
<b>insgesamt</b>	<b>40294</b>	<b>40,8</b>	<b>23,0</b>	<b>36,2</b>

Quelle: Repräsentativstatistik

## 2 Art der Stimmabgabe

Bei Kommunalwahlen in Bayern besteht für die Wähler und Wählerinnen die Möglichkeit, auf den Stimmzetteln nicht nur Listen anzukreuzen, sondern auch innerhalb der Listen einzelne Kandidaten zu favorisieren bzw. abzulehnen. An einzelne Bewerber können dabei bis zu drei Stimmen vergeben werden; sie können aber auch aus der Liste gestrichen werden und erhalten damit gar keine Stimme. Werden mehrere Stimmen an einzelne Bewerber innerhalb nur einer Liste vergeben, so spricht man vom Kumulieren. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, Stimmen an Kandidaten über mehrere Parteien hinweg zu verteilen. In diesem Fall spricht man vom Panaschieren.

### 2.1 Stimmzettel nach Altersgruppen und Geschlecht

Zur Feststellung der Abstimmart nach Altersgruppen und Geschlecht sind die Repräsentativstimmbezirke auszuwerten. 40 Prozent der Wählerinnen und Wähler kennzeichneten bei der Stadtratswahl 2008 ihren Stimmzettel mit einem Listenkreuz, das heißt, sie nahmen den Vorschlag der Parteien und Wählergruppen unverändert an. Am wenigsten zufrieden mit den vorgegebenen Listen waren die jungen Männer, die nur zu 30 Prozent unveränderte Stimmzettel abgaben. Und wenn sie schon veränderten, dann meist nicht innerhalb einer Partei (Anteil der kumulierten Stimmzettel nur 18 Prozent), sondern gleich mit einer Stimmenvergabe über mehrere Parteien. Mehr als die Hälfte der jungen Männer hat panaschierte Stimmzettel ab-

gegeben. Die Frauen im Alter von 60 und mehr Jahren bleiben eher bei einer von ihnen ausgesuchten Partei. Sie liegen zwar bei den unveränderten Stimmzetteln beim Gesamtdurchschnitt von ca. 40 Prozent, aber bei den kumulierten Stimmzetteln wurde für sie mit rund einem Drittel der höchste Wert ermittelt.

### 2.2 Stimmen nach der Abstimmart

Bei der Stadtratswahl 2008 wurde erstmals ein Datenverarbeitungsverfahren eingesetzt, bei dem alle veränderten Stimmzettel einzeln erfasst wurden. Dadurch können bei der Analyse der Stimmenverteilung auf die Parteien nach der Art der Stimmabgabe alle Stimmzettel herangezogen werden und nicht wie früher nur die Stimmzettel aus den Repräsentativbezirken. Die **Stimmenanteile** nach Abstimmart zusammen weichen dabei von den **Stimmzettelanteilen** ab, da beim Kumulieren und beim Panaschieren Stimmen verschenkt werden.

Den höchsten Stimmenanteil aus unverändert abgegebenen Stimmzetteln erreichten die erli mit 61 Prozent. Dieser Wert und ihr Anteil an kumulierten Stimmen von nur 9 Prozent zeigen, dass die einzelnen Bewerber dieser Wählergruppe keinen hohen Bekanntheitsgrad haben. CSU, SPD und GRÜNE/GL erhielten ihre größten Stimmenanteile aus den unveränderten Stimmzetteln, FDP, F.W.G. und ödp dagegen von Wählern, die auch anderen Parteien ihre Stimmen gaben. Der Anteil der Stimmen, die aus kumulierten Stimmzetteln stammen, ist bei der CSU am höchsten. Die Reihung der Kandidatinnen und Kandidaten wird dadurch am häufigsten bei der CSU-Liste verändert. Bei den panaschierten Stimmen hält die F.W.G. mit 53 Prozent die Spitze.

### 2.3 Analyse der panaschierten Stimmen

#### Wo wird panaschiert?

33,6 Prozent aller zur Erlanger Stadtratswahl abgegebenen Stimmen sind panaschierte Stimmen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass nicht überall in Erlangen in gleichem Umfang panaschiert wird. Der

Tab. 7 Stadtratswahl 2008: Gesamtstimmen nach der Abstimmart

Partei	gültige Stimmen Anzahl	davon aus ... Stimmzetteln		
		unverändert	kumuliert	panaschiert
%				
CSU	767.612	42,8	31,0	26,1
SPD	488.013	46,3	19,4	34,2
GRÜNE/GL	236.443	46,3	11,1	42,7
FDP	145.676	44,4	10,4	45,2
F.W.G.	56.850	32,0	15,0	53,0
ödp	74.176	38,1	17,0	44,9
erli	77.981	60,8	9,4	29,9
<b>Zusammen</b>	<b>1.846.751</b>	<b>44,6</b>	<b>21,8</b>	<b>33,6</b>

Quelle: Wahldatenauswertung Gesamtstadt

Anteil panaschierter Stimmen variiert von 12,1 Prozent (Stimmbezirk 402/ Anger-Süd) bis zu 47,8 Prozent (Stimmbezirk 700/Kosbach). Stellt man die Panaschier-Anteile in Form einer Karte dar (Abb. 8), so zeigt sich, dass vor allem in den Bereichen Anger/Rathenau und Steinforst/Büchenbach Nord relativ wenig panaschiert wird, während im eher ländlich geprägtem Stadtwesten und im Raum Stubenloh/Loewenich/Burgberg hohe Panaschieranteile zu finden sind. Vergleicht man die Größe des Panaschieranteiles mit den Wahlergebnissen der einzelnen Parteien in den Stimmbezirken, so zeigt sich, dass die SPD und die erli in den Gebieten, wo viel panaschiert wird, eher niedrige Wahlergebnisse einfahren konnten, hingegen GRÜNE/GL, FDP und Freie Wähler tendenziell bessere Ergebnisse.

### Wie wird panaschiert?

Interessant ist die Frage, wie die Anhänger der einzelnen Parteien wählen, wenn sie auch an Bewerber anderer Parteien Stimmen vergeben. Unter Anhänger werden dabei diejenigen Wähler verstanden, die mehr als die Hälfte ihrer vergebenen Stimmen auf die Kandidaten einer bestimmten Partei verteilen.

### Eindeutige Präferenzen

Tabelle 8 enthält die Verteilung der Stimmen derjenigen Wähler, die für Kandidaten aus mehreren Listen votierten. Dabei zeigen sich recht eindeutige Präferenzen (s. auch Abb. 9):

Die Anhänger der beiden großen Parteien vergeben jeweils rund fünf Prozent ihrer Stimmen an die Kandidaten der anderen großen Partei. Dies hat sicherlich mit dem Bekanntheitsgrad dieser Kandidaten zu tun.

Im Wahlverhalten zeigt sich eine enge Verbindung von FDP, F.W.G. und CSU. FDP-Anhänger wählen zu relativ großen Teilen die CSU; umgekehrt gilt gleiches, wenn auch in weitaus geringerem Umfang. Die

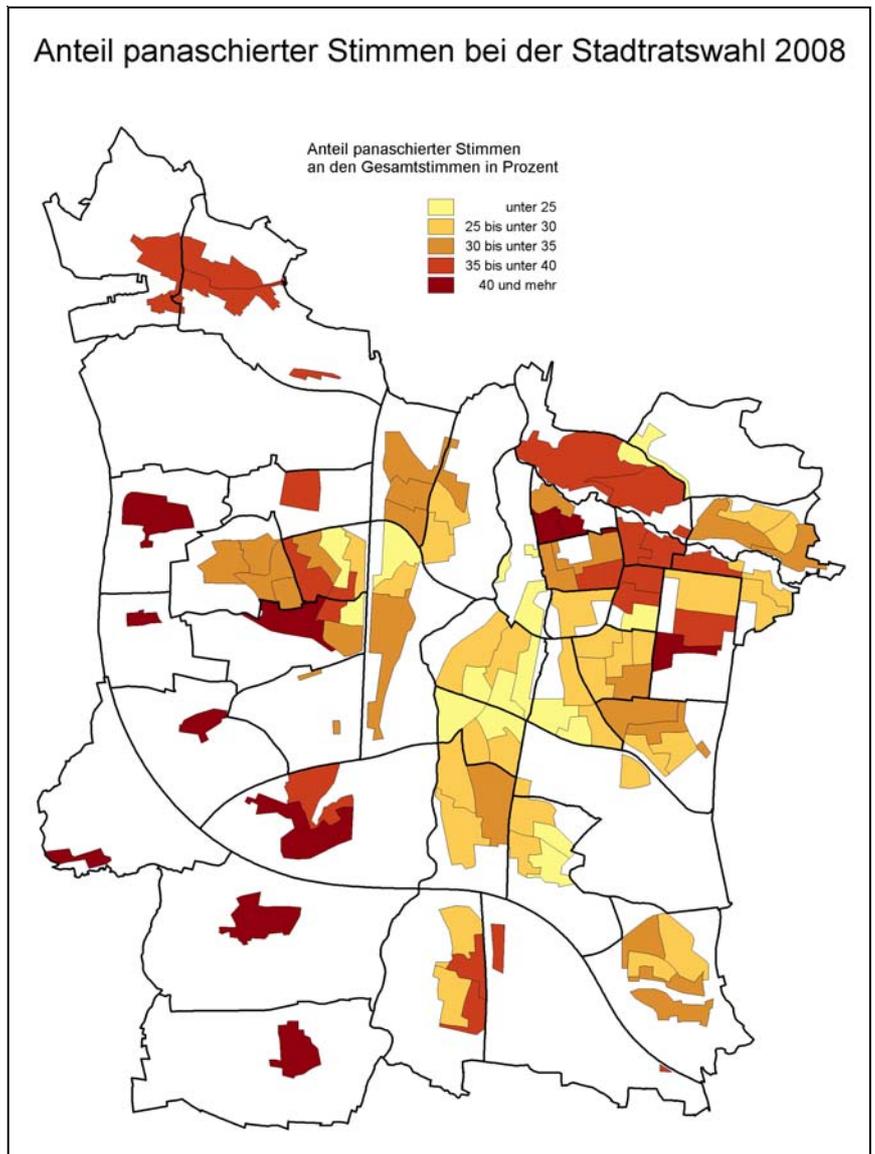


Abb. 8 Stadtratswahl 2008: Anteil panaschierter Stimmen nach Stimmbezirk

Anhänger der F.W.G. vergeben ebenfalls mehr als 15 Prozent ihrer Stimmen an die CSU. Allerdings kann daraus nicht gefolgert werden, dass sich FDP- und F.W.G.-Anhänger auch gegenseitig Stimmen abgeben würden - dies ist so gut wie gar nicht der Fall.

Wie nicht anders zu erwarten, besteht eine enge „Wahlverwandtschaft“ zwischen SPD und GRÜNE/GL: Während die SPD-Anhänger gut acht Prozent ihrer Stimmen an die GRÜNEN/GL vergeben, sind es bei den Anhängern der GRÜNEN/GL 13 Prozent der Stimmen, die an die SPD gehen.

Anhänger der erlanger linken entrichten 18 Prozent ihrer Stimmen an SPD oder GRÜNE/GL. Umgekehrt ist die erli jedoch die Partei, welche von Anhängern anderer Parteien so gut wie gar nicht profitiert – am meisten noch von den GRÜNE/GL-Wählern, welche aber auch nur 1,8 Prozent ihrer Stimmen an Bewerber der erli vergeben. Somit steht die Anhängerschaft der erli relativ isoliert.

Tab. 8 Stadtratswahl 2008: Stimmenverteilung von Anhängern einzelner Parteien, wenn panaschiert wurde

Die Anhänger von... \ wählen...	CSU	SPD	GRÜNE/GL	FDP	F.W.G.	ödp	erli
CSU	81,4	4,8	1,8	5,9	4,6	1,5	0,0
SPD	5,1	80,7	8,2	1,4	1,9	1,9	0,9
GRÜNE/GL	3,2	13,1	76,7	1,1	0,6	3,6	1,8
FDP	15,9	3,3	1,2	78,1	0,8	0,6	0,0
F.W.G.	15,3	1,9	0,3	0,6	81,9	0,0	0,0
ödp	6,7	7,6	2,1	3,4	1,5	77,9	0,8
erli	0,7	9,5	8,5	0,5	0,0	4,2	76,5

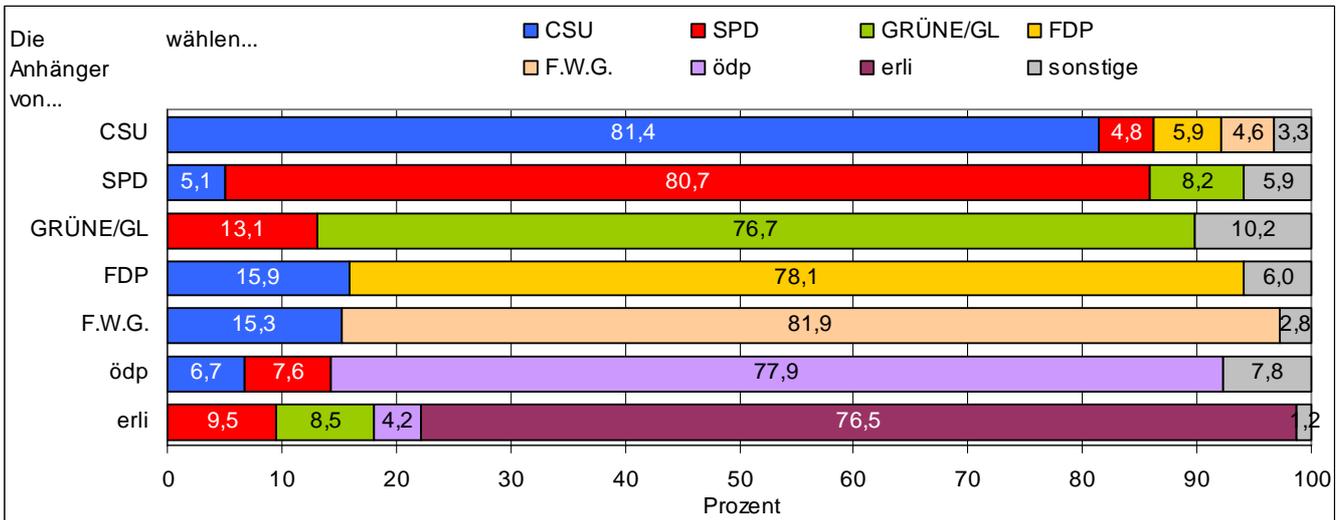


Abb. 9 Stadtratswahl 2008: Stimmverteilung von Anhängern einzelner Parteien, wenn panaschiert wurde

### Klassische Lagerbildung

In Abbildung 10 sind die im Wahlverhalten aufgezeigten Beziehungen grafisch dargestellt. Es zeigt sich hier die traditionelle Lagerbildung in „links“ (SPD, GRÜNE/GL, erli) und „rechts“ (CSU, FDP, F.W.G.). Die ödp stellt einen Sonderfall dar, da sie im politischen Spektrum nicht eindeutig zugeordnet werden kann.

Im Gegensatz zu den Anhängern anderer Parteien sind bei der ödp auf den ersten Blick keine eindeutigen Vorlieben zu erkennen, da ödp-Anhänger relativ viele Stimmen sowohl an CSU als auch an SPD vergeben. Von der anderen Seite her betrachtet profitiert die ödp jedoch mehr aus dem linken als aus dem rechten Lager, so dass sie im Folgenden dem linken Lager zugeschlagen wird.

### Wie durchlässig sind die Lager?

Betrachtet man die panaschierten Stimmzettel näher, so zeigt sich, dass häufig für Kandidaten beider Lager gleichzeitig votiert wird. Wenn man die Vielzahl der bei der Stadtratswahl aufgetretenen Panaschier-Konstellationen in eine Rangfolge bringt, so steht auf

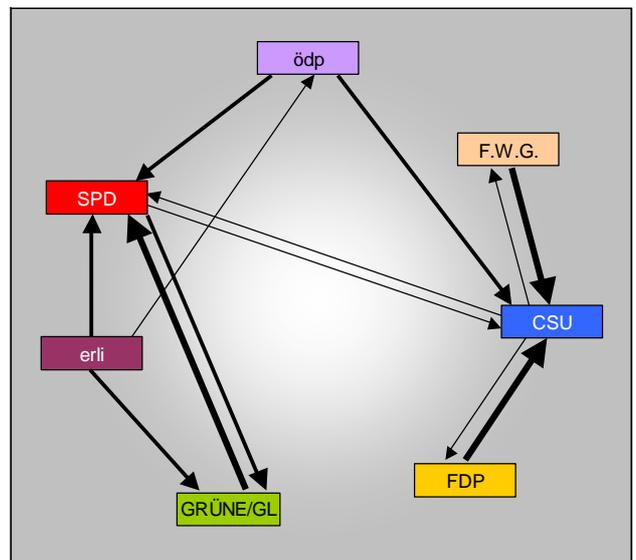


Abb. 10 Stadtratswahl 2008: Verflechtungen mit mind. 4 % Stimmenanteilen

Platz 1 die Kombination CSU-SPD, die mehr als jeder neunte panaschierte Stimmzettel aufweist. Im kurzem Abstand folgend findet man auf Platz 2 eine

Konstellation, die auf verstärkte Persönlichkeitswahl hindeutet. Hierunter fallen die panaschierten Stimmzettel mit angekreuzten Kandidaten von mindestens fünf verschiedenen Parteien. Die Wählerinnen und Wähler räumen der Person der Kandidaten Vorrang ein vor deren Parteizugehörigkeit.

Neun Prozent aller panaschierter Stimmzettel enthalten die Kombination „rot-grün“, acht Prozent „schwarz-gelb“, weitere sind der Abbildung 11 zu entnehmen.

Konstellation							Anteil an panaschierten Stimmzetteln in Prozent
CSU	SPD	GRÜNE/GL	FDP	F.W.G.	ödp	erli	
■	■						11,5
■	■	■	■	■	■	■	11,3
	■	■					9,0
■			■				8,0
■	■	■					6,7
■	■		■				6,5
■	■	■	■				5,2
■				■			2,9
■		■					2,2
	■	■			■		2,2
■	■			■			1,9
■	■	■			■		1,8
■			■	■			1,7
■					■		1,6
	■	■				■	1,6

Abb. 11 Stadtratswahl 2008: Stimm-Konstellationen der panaschierten Stimmzettel

### 3 Sozialraum und Wahlverhalten

Um den Einfluss der Sozialstruktur der Wählerinnen und Wähler auf das Wahlergebnis analysieren zu können ist es erforderlich, das Stadtgebiet entsprechend sozialstruktureller Merkmale zu typisieren. Dies geschieht mit Hilfe eines clusteranalytischen Verfahrens, mit welchem die statistischen Distrikte der Stadt Erlangen anhand von vorgegebenen Merkmalen zu größeren Gebiets-einheiten gruppiert werden können. Als Ergebnis dieses Verfahrens erhält man verschiedene Sozialraumtypen. Jeder Typ setzt sich dabei aus denjenigen statistischen Distrikten zusammen, die sich strukturell sehr ähneln. Bei dieser Zusammenfassung wurde außerdem darauf Wert gelegt, dass sich die gebildeten Sozialraumtypen voneinander möglichst klar unterscheiden.

Für die Typisierung wurden Merkmale der Bevölkerungsstruktur (Kinderanteil, Anteil älterer Menschen, Migrantenanteil etc.), der Haushaltestruktur (Alleinerziehendenhaushalte, Singlehaushalte, Haushalte mit Kindern etc.), der Wohnungsstruktur (Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser, Anteil neuerer Wohnungen), sowie sozioökonomische Merkmale (Empfänger von Hartz IV, Arbeitslosigkeit) herangezogen. In Erlangen kristallisieren sich letztendlich vier Sozialraumtypen heraus. Im Folgenden werden diese Sozialräume kurz beschrieben (siehe Abb. 12) und im Hinblick auf Wahlergebnisse analysiert.

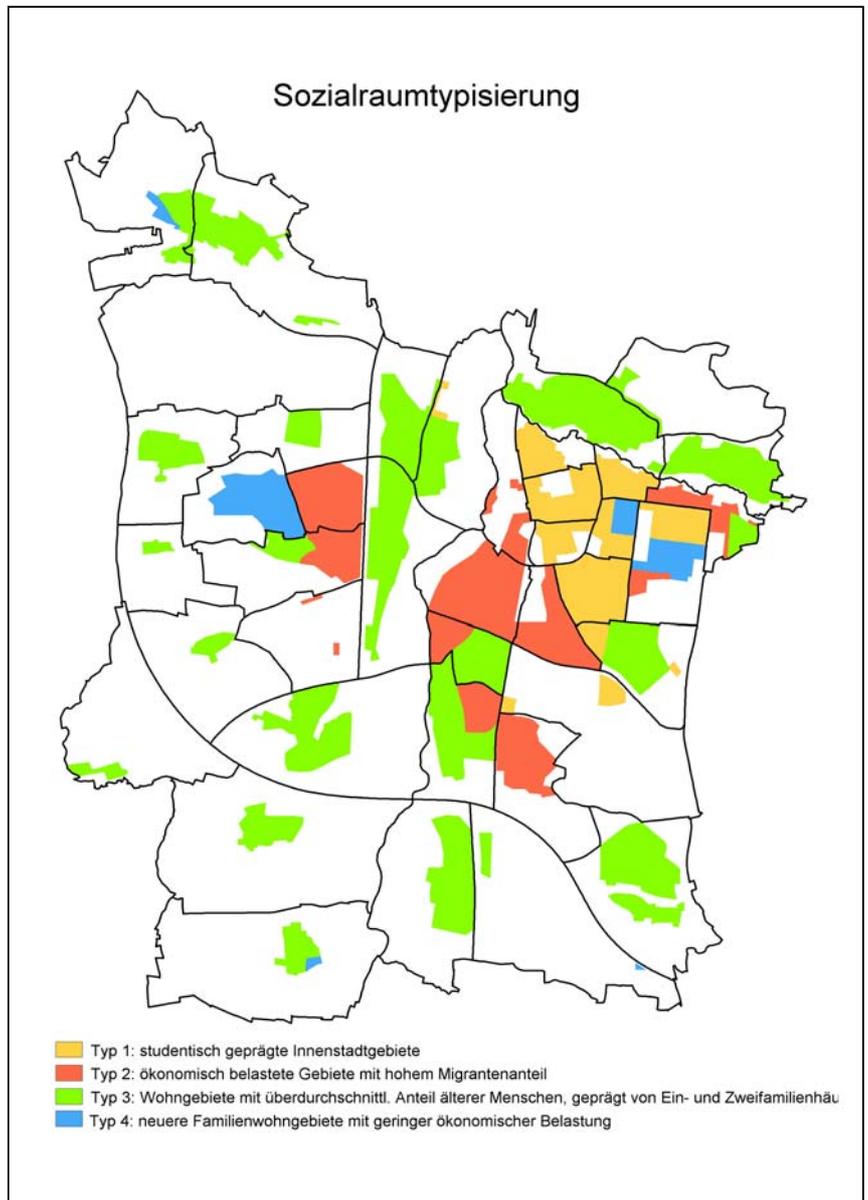


Abb. 12 Das Stadtgebiet nach Sozialräumen

Bei Typ 1 handelt es sich um innerstädtische und innenstadtnahe Gebiete. Die studentische Prägung zeigt sich hier in einem besonders hohen Anteil an Personen im typischen Studentenalter. Der Anteil an Einpersonenhaushalten ist besonders hoch. Dies ist auch am relativ großen Anteil kleiner Ein- und Zweifamilienwohnungen zu sehen. Haushalte mit Kindern sowie Ein- und Zweifamilienhäuser sind hier unterrepräsentiert.

Typ 2 gehört zu den ökonomisch belasteten Gebieten, was sich vor allem in den Zahlen der Hartz IV-Empfänger ausdrückt. Während stadtweit ca. zehn Prozent der unter 15-jährigen Empfänger von Hartz IV-Leistungen sind (sogenanntes Sozialgeld), ist in Typ 2 jeder vierte unter 15 Jahren auf diese Unterstützung angewiesen. Auch Hartz IV-Empfänger ab 15 Jahren sind hier weitaus häufiger zu finden als in den übrigen Typen. Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund ist überdurchschnittlich hoch.

Zu Typ 3 gehören die vor allem in der Peripherie liegenden Wohngebiete mit überdurchschnittlichem Anteil an älteren Menschen. Diese Gebiete sind ge-

prägt von Ein- und Zweifamilienhäusern. Arbeitslosigkeit und Anteil an Hartz IV-Empfängern sind unterdurchschnittlich.

Schließlich sind in Typ 4 die Familienwohngebiete mit neuerer Bausubstanz zu finden. Der Anteil an Kindern unter 6 Jahren ist doppelt so hoch wie der städtische Durchschnitt. Menschen ab 65 sind selten zu finden. Auch Singlehaushalte findet man hier weniger häufig als im übrigen Stadtgebiet. Vielmehr sind hier Familien mit Kindern anzutreffen, häufig in relativ neuen Ein- und Zweifamilienhäusern. Wie in Typ 3 ist die ökonomische Belastung der Bevölkerung in Typ 4 im Schnitt gering.

#### Welche Partei wird wo gewählt?

Die unterschiedliche Zusammensetzung der Bevölkerung in den Sozialraumtypen hat Auswirkungen auf das Wahlverhalten. Die folgenden Vergleiche beziehen sich jeweils auf das gesamtstädtische Wahlergebnis der Urnenwähler (s. Abb. 13).

Die CSU erhält mit 44,3 Prozent überdurchschnittlich viele Stimmen im eher konservativ geprägten Typ 3. In Typ 1 und 4, also den jungen Innenstadtgebiete-

ten und den neueren Familienwohngebieten geht hingegen nur jede dritte Stimme an die CSU.

Bei der SPD ist die Streuung der Ergebnisse weniger groß, aber es zeigt sich trotzdem eine eindeutige Richtung: Lediglich in Typ 3 fährt die SPD ein Ergebnis ein, welches unter ihrem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt, während in allen anderen Typen überdurchschnittliche Ergebnisse erzielt werden, vor allem in den neueren Familienwohngebieten (Typ 4).

Große Streuung ist im Ergebnis der GRÜNEN/GL aufzufinden. Die Spannweite reicht von 11,4 Prozent im konservativen Typ 3, was nicht sehr verwunderlich ist, bis hin zu 19,2 Prozent in den studentisch geprägten innenstadtnahen Gebieten des Typ 1.

In der Innenstadt kann auch die FDP punkten, wobei deren Wahlergebnis sich zwischen den einzelnen Typen nur wenig unterscheidet.

Die F.W.G. gewinnt in Typ 3, was vor allem mit der Dominanz der Freien Wähler im Südwesten Erlangens zu tun hat – der Südwesten ist fast komplett dem Typ 3 zugeordnet. In den Gebieten des Typ 4 scheint die F.W.G. am unattraktivsten zu sein.

Ihren durchschnittlichen Stimmenanteil von 3,9 Prozent bei den Urnenwählern der Gesamtstadt verdankt die ödp der Bevölkerung der Typen 1, 2, und 4, wo sie jeweils etwa 4,3 Prozent erhält. Diese werden nach unten nivelliert durch den relativ geringen Anteil von 3,6 Prozent im konservativen Typ 3.

Die erli punktet vor allem in den ökonomisch belasteten Gebieten (Typ 2), wo sie rund 7 Prozent erhält. In Typ 2 liegt die erli noch vor der FDP; diese kommt dort nur auf 6,4 Prozent.

Betrachtet man die durchschnittliche Abweichung der Wahlergebnisse innerhalb der einzelnen Typen im Hinblick auf das stadtweite Gesamtergebnis der Urnenwähler, so findet sich in Typ 4 die größte Abweichung. Würde jeder Erlanger Stimmberechtigte an der Urne so wählen wie der durchschnittliche Bewohner des Typ 4-Sozialraumes mit seinen Familienwohngebieten, relativ vielen Kindern und Neubauwohnungen in Ein-

und Zweifamilienhäusern, so ergäbe sich auch in der Zusammensetzung des Stadtrates ein völlig anderes Bild: Die CSU käme anstatt ihrer 21 Sitze nur auf 17, während die SPD sich dafür von 13 auf immerhin 16 Sitze steigern könnte. Bei ödp und erli (je zwei Sitze) und FDP (vier Sitze) bliebe alles beim Alten, während die F.W.G. einen Sitz verlieren würde und somit gar kein Stadtratsmandat mehr hätte. Die GRÜNEN/GL würden profitieren und kämen auf neun anstatt sieben Sitze. Die Wahlbeteiligung läge dann allerdings auch um einiges höher: Liegt die Wahlbeteiligung der Urnenwähler in der Gesamtstadt bei lediglich 47,4 Prozent, so ist die Bereitschaft zum „Urnengang“ im Sozialraum Typ 4 mit 53,7 Prozent deutlich größer.

Die niedrigste Wahlbeteiligung ist mit 39,5 Prozent im Typ 2 aufzufinden. Dieser tendenziell problembelastete Sozialraum mit relativ hohen Quoten an Arbeitslosen und Hartz IV-Empfängern verführt zu der Annahme, dass dort auch ein spezielles Wahlverhalten vorzufinden wäre. Tatsächlich fährt auch die erli hier mit 7,0 Prozent ihr bestes Ergebnis im Vergleich zu den anderen Sozialräumen ein. Betrachtet man die Sitzverteilung, die sich ergeben würde, wenn alle Erlanger wählen würden wie der durchschnittliche Bewohner des Typ 2-Sozialraumes, so käme die erli mit einem zusätzlichen Mandat auf drei Sitze. Auch die SPD hätte einen zusätzlichen Sitz, während FDP und GRÜNE/GL je ein Mandat verlieren würden.

Stellt man gleiche Überlegungen für den eher konservativen Typ 3 an, so würde die CSU mit zwei zusätzlichen Sitzen und die F.W.G. mit einem weiteren Sitz profitieren, während die GRÜNEN/GL, ödp und erli je ein Mandat verlieren würden.

Ganz anders zeigt sich das Wahlverhalten in den innerstädtischen Gebieten des Typ 1: Vor allem Parteien des linken Spektrums würden profitieren, wenn alle Stimmberechtigten an der Urne so abstimmen würden wie der durchschnittliche Typ 1-Bewohner dies tut. Die SPD bekäme einen, die GRÜNEN/GL drei zusätzliche Sitze im Stadtrat, alle auf Kosten der CSU.

*Juni 2008 / Panknin, Plietsch*

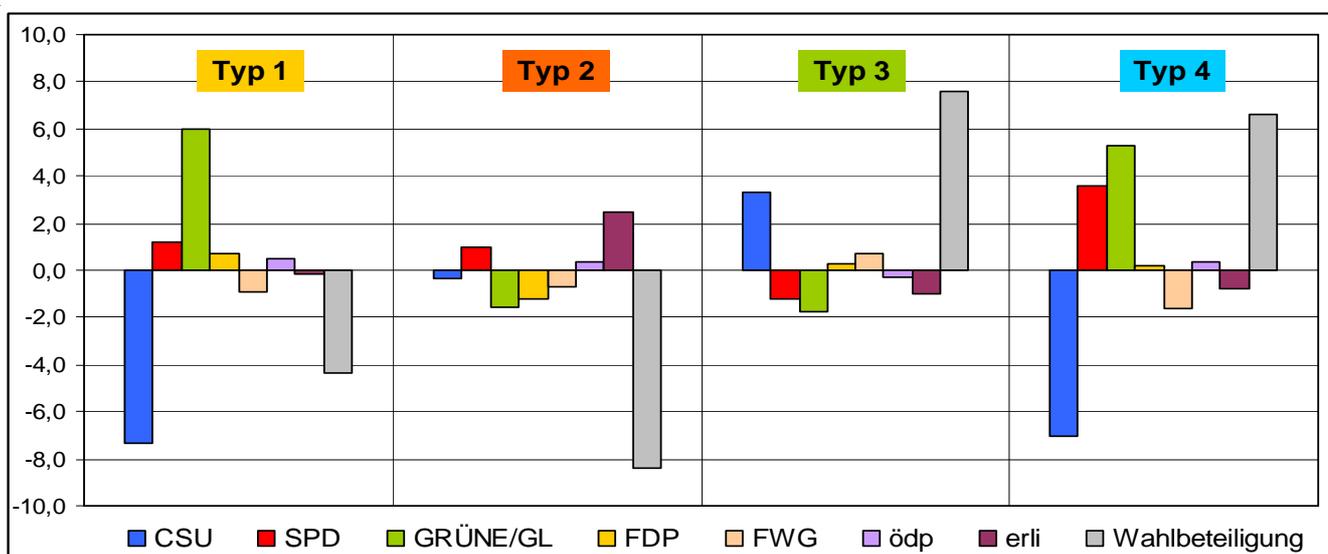


Abb. 13 Stadtratswahl 2008: Abweichung der Ergebnisse in den Sozialräumen von den Urnenwahlergebnissen der Gesamtstadt in Prozentpunkten